

Hier ist Graffiti ausdrücklich erwünscht

Workshop mit Szene-Profi: Jugendliche sorgen für einen Blickfang in Emmerthal

VON CHRISTIAN BRANAHL

Eine wahrlich kreative Idee: Weil das Pumpwerk in Kirchhosen durch Schmierereien immer wieder als Ärgernis galt, setzt die Gemeinde auf junge Künstler. Zusammen mit dem Graffiti-Profi Nico Lattermann gestalteten sie das Gebäude als Kunstobjekt.

EMMERTHAL. Graffiti? „Das fand ich immer schon cool“, erzählt Lea Kühner. Als die 15-jährige Grohnderin von dem ungewöhnlichen Projekt der Jugendarbeit erfährt, meldet sie sich sofort an. In dem Hamelner Graffiti-Künstler Nico Lattermann findet sie einen gedulden Lehrmeister, als sie an dem Pumpwerk Blüten an die Wand sprüht. „Je nachdem, wie ich die Sprühdose ansetze, bekomme ich unterschiedliche Effekte“, erklärt sie. Innerhalb einer Woche verwandelt sich das Gebäude mit dem Wandbild in einen farbenfrohen Blickfang. „Viele halten Graffiti für Schmierereien“, weiß Lea Kühner. „Dabei ist das eine Art der Kunst.“

Kipps Kuhle heißt im Volksmund der Weg, der zwischen Sültstraße und Hauptstraße die Schulen und das Einkaufszentrum verbindet. Dutzende Spraydosen stehen vor dem Pumpwerk, eine technische Einrichtung der Gemeindewerke, zuständig für Trinkwasserversorgung und Abwasser. Christin Beye aus Emmerthal gehört ebenfalls zu den jungen Leuten, die sich zum

Ziel gesetzt haben, das Ortsbild zu verschönern. Die 15-Jährige zeigt auf die Kirche und Häuser, die sie beispielsweise für die Weseransicht mit Blick auf die Brücke aufgesprüht hat. Ohnehin nutze sie regelmäßig die Kreativangebote des Jugendtreffs unter der Regie der Gemeinde. Naheliegender für sie, nun an dem Graffiti-Workshop teilzunehmen. „Das lohnt sich auf jeden Fall“, lautet ihr Fazit.

Nico Lattermann, der als junger Sprayer die negativen Folgen der aus der Hip-Hop-Szene stammenden illegalen Schriftzüge erlebte, blieb seiner Leidenschaft außerhalb dieses Dunstkreises treu, schaffte es sogar bis zum Kurator bei einer Ausstellung im Kunstkreis Hameln. Gegenüber vom Pumpwerk prangen an einem Gebäude die klassischen verschlungenen Buchstaben und Ziffern, die sich nur Szenekennern erschließen. „Style Writing“ nennt der Profi gleich den Fachbegriff, um die Bandbreite der Graffiti umfassender zu beschreiben. Die Höhlenmalereien der Steinzeit seien durchaus als Ursprünge zu sehen, aber ebenso gebe es heute klassische Stillleben oder Landschaftsmotive, wie sie am Pumpwerk entstehen.

Lattermann (Graffiti-Pseudonym „Shaz31“) verweist auf sein Studium der sozialen Arbeit bei seinen nebenberuflichen Workshops. „Ich sehe das als Methodik der Jugend-



Tipps und Tricks vom Profi: Ein paar Anregungen gibt Nico Lattermann, bevor Lea Kühner (links) weiter das Blumenmotiv sprüht. Mit dabei: Birte Hecht, Fachkraft für Jugendarbeit der Gemeinde (rechts).

FOTO: CHRISTIAN BRANAHL

arbeit“, sagt er. Kinder und Jugendliche sollten über die Motive bestimmen. „Sie sollen im Mittelpunkt stehen – was leider oft nicht passiert.“ Anfangs unentschlossen, sei er mit ihnen durch den Ort gelaufen, blickten sie von der Eisenbahnbrücke an der Weser auf das andere Bauwerk über den Fluss. Das Landschaftsmotiv prägt die Frontseite des Pumpwerks, sogar die Kühltürme des AKW sind dort verewigt, außerdem Tiere und Blumen. „Damit können sich die Kids identifizieren – aber auch alle Einwohner“, sagt Lattermann, der die Graffiti-Kunst als Mittel zum Zweck für ihn als Sozialarbeiter sieht. Die Kinder und Jugendlichen könnten der Gesellschaft zeigen, dass sie einen wichtigen Beitrag zu leisten bereit seien. Der Graffiti-Profi: „Sie können sich dabei selbst wahrnehmen und verwirklichen.“

Norman Szorny („Ich bin seit 30 Jahren in der Graffiti-Szene“) unterstützt ihn bei dem Projekt in Kirchhosen. Aus dem Aachener Bereich

stammend, wie sein Dialekt verrät, wohnt er seit einiger Zeit in Emmern. „Ich will mein Wissen an die Jüngeren weitergeben“, sagt Szorny.

Im Hintergrund hält sich ein wenig Birte Hecht, die als Fachkraft für Jugendarbeit der Gemeinde das einwöchige Projekt begleitet. „Die Jugendlichen können megastolz auf sich sein“, sagt sie über den Workshop, dessen Material und professionelle Begleitung durch eine Crowdfunding-Aktion mit Unterstützung der Volksbank finanziert worden sind. Schritt für Schritt habe sich das Kunstbild entwickelt, wobei die Teilnehmer viel über Graffiti von der Szene bis zum Arbeitsschutz erfahren hätten.

Während die Jugendarbeit sonst oft im Verborgenen stattfindet, könnten die jungen Menschen nun mit der Kunst als Verschönerungsaktion etwas für die Dorfgemeinschaft leisten – auch mit Anerkennung durch die Bevölkerung, meint Hecht, die auf weitere Graffiti-Workshops hofft. Sie



Das Pumpwerk an dem stark frequentierten Fußweg wurde immer wieder beschmiert. Um dem vorzubeugen, setzt die Gemeinde auf das Graffiti-Projekt.

FOTO: CHRISTIAN BRANAHL

berichtet, dass zu Beginn des Projektes Spaziergänger erst irritiert geguckt, dann mit fortschreitenden Ergebnissen an dem Pumpwerk stehengeblieben seien und neugierig zugeschaut hätten. „Das ist für die Jugendlichen motivierend“, sagt Hecht.

In dem Moment kommt Hartmut Kaiser, der an der Berliner Straße wohnt, an dem nahezu fertigen Land-

schaftsmotiv vorbei. „Unglaublich“, lobt er das farbenfrohe Motiv, das die Jugendlichen schaffen. Er komme dort fast jeden Tag vorbei, erzählt der Kirchhoser, der auf die früheren unansehnlichen Schmierereien an dem Gebäude verweist. „Das ist große Kunst“, meint er über die Graffiti-Motive, die inzwischen fast vollendet sind. „Einfach phänomenal.“



Noch fehlt die bislang nur skizzierte Valentini-Brücke, doch der Wiedererkennungseffekt dieses Emmerthaler Wesermotivs lässt sich schon erkennen. Mit dabei: Norman Szorny und Christin Beye.

FOTO: CHRISTIAN BRANAHL